

KAPITEL IV

Wie der Erzbischof von Mainz auf gar gewalttätige Weis' geheilt ward und welch' schlimm Geheimnis Eisenbart erfuhr

Der Erzbischof von Mainz stak quittengelb im Purpurrock. Die Hofmedici konstatierten Darmschwäche (Sauerkraut mit Schnepfen waren die Lieblingsspeise Seiner Eminenz, dazu gedämpfte Wildschweinsrippe mit Kohl, Forellen und Sulzen mit neumodischen Kartoffeln), konstatierten chronische Milzverstopfung, Leberschwellung, und Seine Eminenz kurierten allbereits zween Monate tagtäglich mit Anis, Pfefferminze, Kamille und bitterer Calmus, dieweil Sie hurtig weiter speisten; was wunders, daß immer noch die hartnäckigste Verstopfung Seiner Eminenz anhielt, daß trotz häufigster Klistiere Gott Äolus noch häufiger im Gemach sich zu räuspern beliebte, aber dennoch der Allgemeinzustand sich wesentlich verschlimmerte von Ragout zu Ragout, Schnepfe zu Schnepfe, Sulze zu Sulze, bis endlich nun Gelbsucht eintrat.

Eisenbart drückte den Daumen fest auf den Schlemmerpuls des Bischofs und dozierte: »Von der Gallenblas' geht die Gelbgalle zum Darm, Verdauung bildend – schwarze Galle gelangt besonders von der Milz zum Magen, Appetit bildend – ich befürcht' bei Eurer Eminenz bereits Gallensteine groß wie Gänseeier – «

Der Bischof flämmerte erschrocken empor.

Eisenbart nickte: »Hm – hm – interessanter Fall – mein Spezialgebiet!«

Der Bischof flämmerte noch erschrockener zu der diabolischen Fistelstimme empor, die seelenruhig weiter meckerte:

»Ja, die Gelbsucht hat bei Eurer Eminenz allbereits erste Phase überschritten – « und räusperte sich und klirrte mit unsichtbaren, gewiß sehr scharfen Instrumenten im Mantel. Setzte sich selbstgefällig:

»Aber Eure Eminenz ist kein Passarello, und ich kurier' ohn' Operation, einzige Bedingung: unbedingt Vertrauen... anderst –?«

Der Bischof war von Haus ein feiner, klassisch gebildeter Geist und gewohnt, mit Ironie des Wissenden die Umwelt zu betrachten. In der üppigen Schwüle des Barock aufgewachsen, ohn' jedes Vorurteil, weit gereist und mächtigen Leibes, hatte er Gott immer

als den guten Nährvater seines privilegierten Standes aufgefaßt, und nun war eben eine neue Station irdischer Incarnation angebrochen. Nun war also Gelbsucht da, die er fröhlich mit Delikatessen herangemästet, und darum hieß es: entweder mit Freund Hein in geistlicher Grazie sich abfinden, oder eben alle Pferde vorspannen und den abscheulichen Plageteufel wieder abkutschieren! – Aber die Nerven revoltierten, man hatte keine Entschlußkraft mehr, üble Hypochondrie greinte durchs Zimmer! Und so ward er verzweifelter in all' diesen Tagen, half jetzt Doktor Eisenbart nicht, war er verloren – diese Logik erschütterte kein Copernikus! Hat ihn der Himmel zur rechten Stund' hergesandt?

»Was verlangt Ihr denn an Lohn –?«

Eisenbart, dem es vorwiegend an guter Recommendation lag, wehrte:

»Das lasset uns beim Erfolg bemurmeln –!«

Nun lächelte der Erzbischof, immer noch Arglist eines ihn überfordernden Schelms befürchtend: »O nein, Eisenbarten – da denk' ich mit Schrecken an eine Fabel des Aesopus: ein Arzt schloß mit einer augenkranken Frau einen Kontrakt, daß er nur bei völliger Heilung volle Zahlung erhielt. Immer, wenn er nun kam, nahm er aus Vorsicht schon ein Möbelstück mit und erklärte das Augenleiden von Mal zu Mal besser, bis gar nichts mehr zu nehmen war. Als er aber schließlich noch Geld verlangte, weil sie nun ganz kuriert sei, schwor die Frau vor Gericht, dies könne nicht stimmen, es müsse vielmehr weit schlimmer stehen, denn früher hätt' sie alle Möbel einzeln genau erkennen können, jetzt aber sah' sie kein Stück mehr! Und der Arzt verlor den Prozeß: . . .«

Behaglich strich Eisenbart ums Kinn: »Als besagter Aesopus zu sterben vermeint', ließ er den Pfarr' von Athen kommen: »Wie lang brat' ich im Tartarus –?« Der Pfarrer hört' die Beicht, rechnet' nach und sprach: »Bis Karl des Großen Todestag!« Da gab Aesop ein Talent Goldes zu Buß' und frug abermals: »Wie lang jetzt noch –?« Der Pfarrer rechnet wiederum nach: »Bis Julius Cäsar.« Aesop gab abermals und sogar zwei Talente: »Und jetzt –?« Der Pfarrer: »Bis Numa Pompilius!« Da gab Aesop zwanzig Talente: »Ha – und jetzo –?« Der Pfarrer kratzt sich das Ohr: »Jetzo müßt' ich selbst für Euch schon mitbraten, sonst sitzen wir's nimmer ab –!« Mithin – schloß Eisenbart – »vermein' ich submisst: Arzt und Pfaff sollen nimmer einand' unter die Kappe blasen!«

Da schlug der Erzbischof schmunzelnd in Eisenbarts Rechte: »Topp – wir werden schon einig – Ihr kennt das Pegfeuer, scheint ein katholischer Monsieur!«

»Hie allerwege gut papistisch –« dienerte Eisenbart.

»Von einem Lutherischen hätt' mich unterweilens nicht mal purgieren lassen –! Euer Liebden erfreuen sich also meines unbedingten Vertrauens – ach, die Hofmedici haben neulich im Vorzimmer hundertundsechzig Medizinflaschen *ipsissime* einander an den Kopf geschmissen, so wenig vermochten sie sich zu einigen!«

»Ja, ja – was der Arzt selbst nit mag, verordnet er an Kranke –« tat Eisenbart gleichgültig.

Der Leibarzt, herbeigeklingelt, gestachelt von Eifersucht, begann sofort: »Die Ursach' liegt einzig in der ohnvernünftigen Schmause-rei Seiner Eminenz –«

»*Sic volo, sic jubeo, sit pro ratione voluntas* so will ich's, so sei's, statt Gründen gelt' mein Wille – sagt der Kranke; also seid gütig!« wehrte Eisenbart.

»So oft ich auch eine geringe Kollation verordne, etwa nur die Leber einer Gans – Seine Eminenz tranchieren die ganze Gans, schlucken die ganze Schüssel Parmesan – können nach erstem Bissen nicht widerstehen, es ist erschrecklich – – fahren Euer Hochwohlgeboren ruhig wieder ab, es nutzt gar nichts!« suchte der Hofmedicus die Erfolglosigkeit seiner Kuren abzuschwächen.

»Dem einen schmeckt gar Schnufftabak aufs Morgenbrot, der andre schlingt zur Himbeersauce geselchten Sauhammen –« wehrte Eisenbart – »und der Kranke ist dazu immer noch maulhäng-cholisch und trägt ein Klagmäntel; also gütig, gütig, gütig sein –«

»Ist doch alles verloren – –« überstürzte sich der Hofmedicus noch mehr vor Verwirrung: »Wie jeder Truthahn hie verloren ist!«

»Zunächst verordne ich, die Tafel bleibt wie bisher –« straffte sich Eisenbart und ein leuchtender Blick Seiner Eminenz dankte ihm.

»Aber die vier Windhunde dort erhalten täglich die Portion Eurer Eminenz –« und fügte zwinkernd hinzu: »Wenn die Bestien diese zu schlingen vermöglih sind! Denn Eure Eminenz werden sich bescheiden mit Mus und Baldrian! –«

Der Erzbischof prallte überrascht zurück.

»Probates Erziehungsmittel: Eure Eminenz sehen das Gericht

locken, riechen leibhaftig Gedüft und müssen *doch* verzichten! Aber einfach nichts sehen, allein nur für sich Mus löffeln – da bleibt keine Enthaltbarkeit im Bart hängen –!»

»Originale Kur –« mußte der Erzbischof laut auflachen – »aber ich könnt' dienlicher wohl meine drei Fastenkaplän' mitspeisen lassen!«

Streng wies dies Eisenbart zurück: »Bei Gesellschaftsspeisung schmatzen alle humanen Instinkte mit; wie man in Speisewirtschaften leichtlich auch Mahlzeiten von Gästen rundum verschlungen sieht und höflich überall Prosit schallt, so diesem oder jenem das Schmeer wohlschmeckt und alle guten Bißlein allen das Lebenssprüchlein klappern: »*Faites grande chière* – macht fröhliche Gesichter!« Hingegen mit eigener Hand einen knusprigen Kapaun liebevoll zerteilen, ihn geschickt auf die Zinke spießen und dann seinen knurrend dummen Windhunden hinwerfen, dieweilen nur der Löffelstiel des Gießpappes wie eine lange Zung' uns selber höhnt und der Baldrian uns die Nase wetzt – *dies* bildet Festigkeit der Haltung!«

Der Bischof konnt' es nicht bestreiten.

Der Hofmedicus trippelte wie ein Gassenschlenzer von einem Bein aufs andere. Eisenbart entfaltete gemessen ein Rezeptformular und schrieb:

»*Recipe:*

Montag: Wildschwein mit Kartoffeln und ein Kump Preiselbeeren; kleines Geflügel-Ragout, Dessert, Likör, parfümiertes Kompott.

Dienstag: Braune Fleischbrüh' sampt Tomaten, Schlei blau à la Lafayette mit gelassener Buttertunke, gedämpfter Hase sampt Rotkohl.

Mittwoch: Fünf Pastetchen mit Krammetsvögeln, Barsch mit Kräutertunke, Truten-Galeert à la Marèchal, Windbeutel und gewärmter Käse auf geröstet Feinbrot zum Nachtsch.

Donnerstag: Gebratene Poularde à la Mazarin mit Kompott, Salat à la vanité, Pfauenbrust mit Mayonnaise, als Dessert Welfenpuding.

Freitag: Gebratener Hecht à la Maintenon mit Gewürzsenf, Reh mit gebackenen Kastanien, Hirschkalbziemer, kalte Kalbs-Fricandeau mit Endiviensalat, Brötchen mit Bärenschinken à la complaisance fein geschabt, Trüffeln in der Serviette – (Nachspeis mag

diesmal ausfallen! Eure Eminenz sind wegen Erkrankung nicht an fleischlose Tage gehalten).

Samstag: Zander à la Madame de Sablé, Knurrhahn, Schnepfen, Haselhühner mit Rapünzel, Rotkohl, englischer Sellerie – vorzüglich wär' auch fettgespickt Damwild und dreimal Aal ad libitum!

M. D. S.

Joh. Andr. Eysenbarth.«

Eisenbart präsentierte dem überraschten Bischof das Rezept mit malizösem Lächeln: »Euer Gnaden werden gestehen, daß, wer *dies* Menü eine Woche lang vorzüglich bereitet an der Nas' glatt vorbei maschieren läßt, restlos vier Windhunden präsentiert, sich selbst mit dünn Grützenschleim mäßigend – der darf sich erst getrauen, *jedwede andre* Kur zu beginnen, die vielleicht noch *weit mehr Selbstüberwindung* heischt, die unter Umständen ihn *kannibalsch revoltieren* läßt, daher: streng schon dieser Krankenordnung sich unterwerfen!«

Dann frug Eisenbart nach gründlicher Veränderung des Schweißes, bemerkbar durch Flecke der Bett- und Leibwäsche, nahm mit dem Harnglas die Uroskopie vor, sah dünnen Schaum, schüttelte und konstatierte durch leichten Katarrh hervorgerufenes Sediment im oberen Teil des Harnglases, denn das Sediment kam körnig zum Vorschein und sank aus dem Zirkel in die zweite Harn-Region herunter, langsam an seine alte Stelle zurückkehrend.

»Auch die Brustorgane Eurer Eminenz sind also in Mitleiden-schaft gezogen – asthmatische Dyskrasia, die Melancholia hat bereits die Milz ergriffen –«

Spöttisch schritt der Hofarzt hinaus – zu hochfahrend zu neuem Disput – auch der Bischof zögerte noch, aber er kannte aus der *Legenda-Aurea* ganz seltsame Regeln zur Selbsterziehung, erinnerte sich an Gelübte unbedingten Gehorsams, wie zum Beispiel der heilige Franz einem Jünger gezeigt, die Kohlpflänzchen mit dem Kopf in den Boden zu stecken – und nun dieser wunderliche Jahrmarkts-Mann, von dem die Welt wie schlecht, so g'recht tönte, handelte er vielleicht auch nach besonderen, noch nicht allwärts erprobten Methoden? Interessant wär' jedenfalls dies scurrile Menu – Gott verzeih die Alfanzerei – selbst Kolumbus hat seine Dogmen

mit Turteltauben gefüttert und die griechischen Weisen gingen gesättigt zum Symposion! Ha, darf ich's nicht auch als Buß deuten, als Abtötung der Augen und Zunge? Also, entschied er, das Rezept nochmals mit tiefem Seufzer überprüfend:

»Wohlan, soll peinlichst befolgt werden, Euer Liebden!«

»Und vergessen Eure Eminenz nit, drei Ave zum Sankt Blasius, der dem Hals hilft – gar so schlimm mag's nit sein –« besänftigte Eisenbart, sich erhebend – »aber ich rat' doch – drei Ave vor und nach der Tafel zu Sankt Blasius.«

Also ließ in dieser denkwürdigen Woche der Erzbischof von Mainz von seinem Leibkoch die leckerste Tafelserie anrichten – seine vier Windhunde glaubten in Schlaraffia aufzuwachsen – und der Bischof lernte in der Tat von Tag zu Tag beherrschter köstliche Speisen sich dicht unter die Nasenflügel wegzuschwenken! Er wurde sogar fröhlicher von Mahlzeit zu Mahlzeit und sog mit Wollust am Baldriantee. Ja, die Magenlaunen Seiner Churfürstlichen Eminenz nahmen schreckliche Formen an – es mußte in der bösen Gelbsucht liegen! – der auftragende Diener verzweifelte schier – beim hoch durch die Luft aufs Spiegelparkett hingeschleuderten Säulen vermeinte er umzutaumeln, das Knacken der leckern Krammetzknöchlein in den Schnappmäulern der um jeden Bissen sich rudelnden Windhunde fuhr ihm wie Teufelsfletschen durch die Glieder, indes der Bischof in seinem Purpurkäppchen lächelnd behaglich die Daumen über dem Wanste drehte und schnalzte: »*Allons Diana – bon appetit, Apollo – faites votre jeu, Minerva, Juno!*« Und entwöhnte sich herrlich! Die Leibkapläne horchten durch die Türen und verharreten dringlicher im Gebet für die verwirrte Seel' Seiner Eminenz.

Eisenbart erschien prompt am Samstag – er roch bereits im Vorsaal den Baldrian – zur Zeit der letzten Kollation: Zander, Knurrhahn, Schnepfe, Hasenhühner mit Rapünzel, Rotkohl, englischer Sellerie, fettgespickelt Damwild und dreimal Aal. (Er hatte diese Lieblingsspeisen pfiffig sich selber auf den Samstag reserviert und in der Küche noch Wachteln, Hirschragout extra bestellt.) Der Bischof klingelte alsdann seinen beiden Leibkaplänen, und man setzte sich in den Gobelin-Saal. Eisenbart erklärte dies besonders exquisite Mahl Seiner Eminenz beordert zu haben, um die erlangte Stärkung der Gesundheit beobachten zu können, denn nunmehr sei die Melancholia augenscheinlich abgeebbt – und prüfte durch

aufgelegte Hand an den Backen des Bischofs Körperwärme. In der Tat befand sich der Bischof weitaus wohler, und man unterhielt sich mit feiner Vernünftigkeit über die Enthaltbarkeit. Dann begann das Mahl mit Zander à la Madame de Sablé.

»Was denken denn Euer Hochwohlgeboren vom Coelibat?« fragte der Bischof mit einem pointierten Lächeln.

»Über den Coelibat –? Ja, Eure Eminenz, lebte ich doch selber gerne wie ein Coelibatär, wenn ich nicht mich genötigt sähe, um als reisender Arzt ein höheres Vertrauen zu gewinnen, wohl und gut verheiratet zu erscheinen! Aber was ist in Wahrheit die Ehe? Michelangelo bekennt, daß die Kunst ihm die Ehe ersetze, Schöpferqual für eheliche Zwist entschädige, während die Ekstase des Schaffens alle Lieb' zum Weibe übertrumpft! Jeder, so Mission spürt – was bedeutet dem die Liebe?«

Der Bischof gewann ein noch höheres Vertrauen.

Und Eisenbart, zwischen den beiden Hauskaplänen in seinem zeisiggrünen Galafrack mit schwerer goldgeboriteter Piquetweste, die Staatsperücke gebürstet und ganz neu gelockt, die linke Kinnwarze unter Puder verdeckt, ließ sich weiter vernehmen: »Der geistliche Coelibat ist eine der feinsten Successes der Hierarchie. Wie die galenischen Kräfte' überall wirken im Menschen, in den Nerven, in den Arterien, in den Sinnes-Organen, den Hirn-Höhlen und Muskeln – so erfüllt das Charisma des Coelibats als die Gnade Gottes von Grund auf das Wesen – welcher Respekt seelsorgerisch ein Maß des Vertrauens als Beichtiger erzeugt, der wiederum nur zum Heile der Kirch' abfließet! Aber mehr – ein Wörtlein noch, Eminenz: Jedermann ist geneigt, sobald er sich irgendwie im Vorteil weiß, auf den anderen mit freundlicher Nachsicht herabzuschauen; geschickt hat die Kirch' zu scheinbarer Verminderung durch ein dunkles Gewand wiederum doch ein Ätherisches hinzugesetzt, nämlich den Duft der Geistlichkeit – in Paranthese bemerkt! – den Weihrauch! Denn grad' dieser Weihrauchduft paset sogar nicht zum Bette, er ist das keusch ambrosianische Parfüm des Himmels! Er ist das Rüchlein von der Himmlischen-Tafelfreud' –«

Der joviale Bischof faltete vor Amusement die Hände und hüpfte im Stuhl und schlang schon mehr vom Knurrhahn als je vorher.

Eisenbart meditierte lauter: »Und also erkenn' ich innerste

Verwandschaft zwischen Aufhebung der Beicht und Aufhebung des Coelibats!«

Da wurde der dritte Gang aufgetragen, und Seine Eminenz gab sich mit schon krankhaft erregtem Heißhunger der wieder erstandenen Schnepfe hin.

Eisenbart harnte der Dinge und meditierte weiter: »Also ich kannst' hinwiederum einen alten Dompriester, der schier vernarrt war in die Täuflinge, mit dem kleinen Finger während der heiligen Handlung verliebt sie unters Kinn kitzelte und den welken Junggesellenmund in Zärtlichkeiten spitzte, bis er jeden als Bübli ins Roschett nahm: ›Komm, mein klein Söhnlein!‹ – das war so ganz rein schlicht, so voll traut Altvaterschaft, daß die ganze Domgemeind' darob gelächelt und ihm doch sechzig von hundert Kindern zu wohlhlöblicher Patenschaft angetragen wurd'!«

Und legte dem Bischof freundlich nochmals ein Schnepflein parat, daß er sich völlig übernehme!

»Welch' innigst erfahrener Mann, welche edle Lauterkeit –« flüsterten die Kapläne, daß Eminenz es deutlich vernahm. Eisenbart genehmigte sich selber darauf eine Extra-Pastete und hub die Fistelstimme: »Dahero hat sich auch in jener Gemeinde ein rührsam Sprichwort gebildet für den Beischlaf: ›Wir müssen dem Probst Gregorius wieder a Kindlein schenken!‹ schönsten Saldo des Coelibats –« Und kaute gewaltig mit den mageren Wabbellippen Haselhühner in Rapünzel nebst Rotkohl und munterte Eminenz zur begeisterten Nachfolgeschaft, denn just Haselhuhn sei zur Erprobung gestärkter Milz vorzüglich!

»Ich bin höchstlich erstaunt –« riefen Seine Eminenz und schleckerten just eine halbe Wachtel noch extra hinunter – stutze, ließ sie wieder hervorfallen, klingelte erregt dem Diener:

»Wacholder! Wacholder! Der Wachtel fehlt ja Wacholder!« Und mümmelte wehleidig: »Ich soll doch dem Doktor Eisenbart gleich den Ranzen präsentieren! Alles hängt doch ab von heutiger Digestion! Ob ich noch weiter schmachte, ob's mir schon heuer wohl bekommt, oder ob er am Stein mich schneidet!«

Erschrak dann über seine Wehleidigkeit, gesteigerte Reizbarkeit in allen Sinnen, rückte im Gewand, daß sein großes Pektorkreuz leise am Teller klirrte und ließ ein Hirsch-Ragout zurückgehen, daran eine Prise Pfeffers zu wenig sei, so daß ihn schon Widerwillen vor roh Fleisch anbliese!

»Die Reizbarkeit steigt -« konstatierte Eisenbart mit eiskalter Beobachtung – »die Kur gelingt!«

Der Bischof remsterte schwer. –

»Und ich möcht' kurz ergänzen –« ergriff liebevoller Eisenbart das Wort und legte Eminenz große Stücke gespicktes Damwild auf (sei Spezifikum zur Prüfung gestärkter Nier'!) – »also daß die Tafelfreuden, so allenthalben den Klerikern zum Vorwurf geprägt, als das sympathische Laster in Wahrheit wiederum nur das Vertrauen erhöh'n – laßt wohlbeleibte Männer um mich sein! – heißt es bei jenem vor Jahren verstorbenen Shakespeare! Und volle Tafelwangen eines geruhigt wandelnden Pfarrers sind Aushängeschild' wohlhabender Gemeinden –«

Seine Eminenz lachte, daß auf dem glühenden Kopf das Purpurkappchen tanzte . . . und fühlte schon ein tieferes Aufstoßen von englischem Sellerie:

Denn die entwöhnte Natur sträubte sich doppelt gegen das ihr Unbekömmliche, der Körper revoltierte nach der Wohltätigkeit des Fastens immer mehr mit allen guten Instinkten gegen die Völlerei!

»Aber –« fuhr Eisenbart schnell fort und verleitete Eminenz unversehens zu sinnlos unmäßiger Überfressung – »hab' absichtsvoll hier in Gesellschaft immer noch nit das eigentliche Mysterium der Einsamkeit erwähnt! Die Einsamkeit ist das oberste Gottesmedium – das stille Sitzen bei der Ölfunzel, das Ausziehen der Kleider in der Leere, das Alleinsein in Tiefe der Dunkelheit – – dies ewige Alleinsein füllet die Seele mit aller Wundersucht, allem Geisterhaften, das in Religion und Reliquien lebt! Dies erhöht auch die Selbstverantwortung, die in kein vertraut Zwiegespräch nach Milderungsgründen hascht, sich nachsichtig besänftigend aus Frauenmund – –« Und nötigte Eminenz drei volle Portionen fetten Spickaal hinterdrein.

»Euer Liebden singen ein salomonisch Loblied, daß man's im Holzstock sollt' drucken lassen! Wahrlich, viel philosophische Einsicht – – Eisenbarten, Euer Ruhm ist gerecht!« legte ihm der Bischof die Hand aufs seidene Knie.

Und schickte heißer nervös einen Diener mit der Platte zitternd hinaus, der beim Servieren bloß geflüstert hatte. –

»Bald genügt die Reizbarkeit –« konstatierte Eisenbart mit eiskalter Routine – »ja, die Kur gelingt!«

Der Bischof stöhnte heiser: »Ich bin auf einmal so apprehensive,

daß ich's nicht mehr vertrag', wenn ein Diener überm Servieren nur nickt, denn es stäubt vielleicht feiner Speichel aus dem Munde drüber; so gereizt ob all' der neuen Speis' fühl' ich mich plötzlich – so übel wird mir plötzlich!«

»Dann belieben Eure Eminenz sofort die Familiäres abtreten zu lassen, daß ich ohn' Verzug die Perkussion beginne ... mich beunruhigt die Verfärbung der Iris; wir dürfen keine Minute mehr zaudern!« Und Eisenbart stellte sein Harnglas mitten auf den Tisch.

Der Erzbischof, ängstlich werdend: »Welch' eine Kur beginnt?« Die Kapläne küßten seinen Siegelring, glitten lautlos hinaus.

Nur die vier Windhunde blieben Zeugen.

»Ich schenk' dies venezianisch Glas voll Terlaner und bitt', es nit zu berühren –« hub Eisenbart feierlich an.

Der Erzbischof, blasser werdend: »Welch' eine Kur beginnt jetzo?« Und rülpste schrecklich auf. Seine Eingeweide kollerten.

»Nun werde ich Eure Eminenz gleich von der Gelbsucht heilen – aber Eure Eminenz müssen derweilen ganz ruhig an der Tafel verharren!«

Der Erzbischof blieb allein zurück; und just dieser raffinierte Zwang zum Stillsitzen ließ ihn beide gelblichen Hände neben den Teller parallel auf den Damast legen, so daß sie noch gelblicher schienen und nur ein Brotkrümelchen zwischen den Fingern der Rechten knetend, spürte er bis zum Hals: das Herz begann ob solch' gewaltiger Straffung vor Erwartung heftiger zu schlagen und also aufs allerhöchste gespannte Sensibilität machte selbst Geruch der längst abgetragenen Speisen im Raum spürbar. Widerwillen gegen geringst Gesottenes und Öliges ergriff ihn wie für alle Ewigkeit und verging so voll hypochondrischer Exaltation, daß er die Galle glaubte in Wellen durch seinen Körper rieseln zu hören!

Da trat Eisenbart herein – er schien aus der Küche zu kommen, denn er trug ein silbern Tablett hoch überm Kopf:

»Eure Eminenz haben Ihre geistliche Ehre verpfändet, mir vollstes Vertrauen zu schenken –« und balancierte das Tablett auf der flachen Hand. Die gelblichen Augäpfel des Patienten hingen, immer mehr hervorquellend, an der Unterseite des geheimnisvollen Tablett, der Bischof platzte schier vor Erregung.

Mit großem Bückling, todernst, neigte Eisenbart das Tablett, und der Erzbischof gewahrte ein ... etwa acht Zoll langes Stück Brot als Toast geröstet und dick mit Gänsefett bestrichen (es wurde ihm

schon schwindlig nur vom Anblick des Fettes) – aber was war das? Er rückte die Brille schärfer: Im Fett lag ein Dutzend gemeiner Küchenfliegen, frisch zerquetscht, die noch krimmelnde Bewegungen machten!

Gebieterisch kreischte die Stimme Eisenbarts: »*Allons, 'runter damit!*«

Der Bischof fühlte seinen Herzschlag aussetzen, die Muskelbänder ließen das Kinn schnattern, aber schon hielt Eisenbart das volle Rotweinglas wie zum Nachspülen hin!

Wie man wohl erzählt, daß in der Todesstunde blitzschnell weite Strecken des Lebens sich zum geschlossenen Bild vergegenwärtigen und das ganze Dasein im Nu sich erhellt, so zogen Seiner Eminenz vom ersten Froschaufblasen an der Inn bis zum scheußlichen Todeskampf einer gefangenen Ratte im Mainzer Palais, den er vor Tagen in der Falle beobachtete, tausend Erinnerungen tierischen Horrors durch und durch, um zugleich doch der Situation volle Tragweite zu erkennen: Wie hier ein Bischof im Ornat lebendige Fliegen verspeisen sollte – aber just, daß der Primas von Teutschland, der Vorsitzende des Reichstags, daß der mächtige Churfürst-Bischof dies infame Präparat schlucken solle, grade dies Sakrileg wuchs zum stärksten Argument: hier wird *nicht* gespaßt, 's ist exorbitante Gewaltkur zur *Rettung!*

»Augen offen – mit Bewußtsein hinschaun! Denken Eure Eminenz an Mutius Scävola!« peitschte die herrische Stimme über ihm.

Und die Emaille-Uhr konnte noch nicht den vergoldeten Zeiger um drei Striche vorgerückt haben, da langten zwei gefürstete Greisenhände aufs Tablett, das Blut wich aus den Zitronen-Wangen, daß sie noch blasser fahlten und das grausliche Krimmelbrot schaukelte zum Mund –

Dann hörte man leichtes Schmatzen wie beim Kaviar –
Er aß –

Eisenbart hing über ihm wie ein grüner Geier ausgespannt, steil und stumm –

Knusperig Krachen der Zähne im Gerösteten.

Mit gellem Klirren schmeißt Eisenbart das volle Glas zu Boden, daß der Wein spritzt, und schreit:

»Herunter – ganz 'runter – – ohn' einen Schluck – lebendig 'runter –«

Das Brot wurde kleiner, der Bischof drohte schweißüberperlt umzusinken, sein Ring wollte abspringen, da drückte Eisenbart – »Heiliger Blasius, hilf – « mit dem Zeigefinger den Rest des Bissens wie bei einer genudelten Gans heftig noch durch die Lippen in den Hals hinab. So oft Würgen einsetzte, hielt er brutal die Kehle krampfhaft zu, unbeachtet aller Zuckungen, alles Sträubens, so daß der Bischof den Krimmelbrei wohl viermal wieder schlucken mußte. Dann kotzte er einen prallen Sturz Galle aus ...

Gerade tänzelte aus der Emaille-Spieluhr ein zierlich Porzellan-Dämchen und nach dem Takt des Perpendikels ein zierlicher Porzellan-Monsieur und beide verneigten sich voreinander zum Glöckchengeklingel ...

Der Bischof hütete etliche Tage schlimm das Bett, aber erhubsich ohne Gelbsucht; genial höchst gezüchteter Ekel hatte sie gebrochen. Die Kur selbst wurde streng geheim gehalten, doch ihre rätselhafte Schnelligkeit flog wie eine Wunderfama durch die Stadt. Und der Erzbischof versprach eine Lizenz fürs ganze ihm unterstellte Territorium!

Dieser Cur-Coup war geglückt. Daß aber auch der Herr Hof-Apotheker in hoher Person sich extra noch herbemühen und höchstselbst es nochmals umständlich abkritzeln müsse, damit alle Herren Hofärzt' diese Kur nimmer leugnen könnten, schrieb Eisenbart im Schlafzimmer Seiner Eminenz mit Kreide zum Abschied ein zwei Ellen langes Rezept auf die himmelblaue Tür und setzte seinen Namen mit kühnem Schwung drunter »Doktor Johannes Andreas Eysenbarth«. Er schrieb zum erstenmal im Leben offiziell »Doktor« – ja, den Peiaz möcht' er sehen, der's nun wagen würde, ihn zu kondemniren als Favoriten des Churfürsten?

Sieh, als er eben die breite Treppe des Palais hinab klirrte – strich dort nicht Jochimus, der arrogante Pfarr aus Naumburg, mit hochgeklapptem Mantel vorüber? Warte, mein Spiönchen ... und Eisenbart tat, als wollt' er harmlos freundlich grüßen, indem er sich etwas vorneigte und die rechte Hand gespreizt zum Kopf hub, daß der Ertappte in erster Verwirrung bereits zu tiefem Gegengruß seinen Hut lüftete – klacks! schmiß Eisenbart mit zwei Fingern ihm die Schneuze aus der Nase auf die Schnallenschuh und schritt stolzen Hauptes vorbei.

Und traf in der Herberg Amaranthe und den Baccalaureus

wohlgemut bei gutem Schoppen, sagte: »Ich hab' *expresso* bis dato kein Wort von Politik gesprochen, denn ich sah gleich schon beim ersten Eintreten das hohe Churfürstentrinkglas mit schwarzem Tuch verhänget, jenes berühmte bunte Prunkglas, darauf sieben Churfürsten die Kaiserliche Majestät umgeben — da wußte Eisenbart: der Erzbischof wollt' nimmer gern an den Churfürsten erinnert sein! Und ich spürt' des Bischofs Dankbarkeit, daß ich mit keiner Silb', trotz dies Thema in der Luft stand wie ein Alp über der Tafel, in diskretestem Gespräch nimmer auf die Franzosen zielt', die alle Straßen und Plätz' doch anfüllen: wozu — ? wozu — ? Nur daß sie zunächst in der Pfalz Winterquartier nähmen, entschlupfte ihm! Später hört' ich von einem Familiarius des Erzbischofs, das sind seine Leibkaplän: August von Sachsen würd' einer großen Allianz gegen Frankreich beitreten und ein Kaiserlich Heer gegen die Türken befehligen, die nach sicherer Kundschaft wieder von Frankreich gegen Wien gehetzt sind! Ja, er soll sogar nach diplomatischen Recherchen sich katholisch umtaufen lassen — der Erzbischof erfuhr's geheim durch Jesuiten — um am End' noch rechtmäßig König von Polen zu werden — «

Darob verwunderten sich alle und trauten dieser seltsamen Instruktion nicht recht; aber sie mußte wohl stimmen, denn Eisenbart verweilte mit ernster Mien' noch lang bei ihr und schloß: »Freilich, als Diplomat könnt' heut' mancher sein Glück machen, der von Fürstenhof zu Fürstenhof unauffällig ziehet — wie überall die vielen Glücksjäger und Goldmacher umgehen im Land — — aber mein vom Marktlärm ramponierter Nam' grinset zu arg im Ketzer-almanach! Könnt' dagegen besonders die Frauen und Mätressen auslocken — denn wer beschnüffelt sie sublim wie der Arzt? — aber ich will bleiben, wer ich bin, seht: dies ist eine silberne Tabaksdose, so mir Eminenz noch zugesteckt, in welcher hundert Dukaten Gold, mit der Bitte, mit diesen kleinen Recompens dieweil vorlieb zunehmen und allezeit Ihrer Gesundheit im besten zu gedenken — «

Und gab Amaranthen fünfzig Dukaten Gold, dafür sich Kleider höchster Anmutigkeit zu kaufen, daß er selbst in Genießung dieser Haute Couture würde höchst inniglich ergötzt werden — item der bessern Cupidität des Geschäftes halber!

Amaranthe dankte sehr in gleich zierer Höflichkeit der Ausdrucksweise und versprach, durch rühmliche Conduite der Truppe

Ansehung zu stärken und die Zechinen schon wieder einzuholen! Darauf gab Eisenbart dem Baccalaureus item fünfzig Dukaten, daß er als Special-Kavalir ihrer wachhalte, gleichsam ihr Hofmarschall *à la suite* – und der Baccalaureus weinte fast wieder vor Rührung. Da rückte Eisenbart ihnen noch näher:

»Sobald die Bischöfliche Kanzlei mein Patent ausgefertigt – (ich muß aber erst seßhaft werden und meld' mich als Bürger nach Erfurt!) – dehnt sich mein Freigebiet achttausend Quadrat-Kilometer bis an Sieg, Eder, Werra, Thüringer Wald, im Ost ans Fichtelgebirg' und die Wasserscheid' zwischen Rednitz und Naab, im Süd bis zur Altmühl, den oberen Kocher – das ganze fränkische Land liegt mir frei und selbst Erfurt dazu ohne Visitation wie ein Vagabundus – – ja, ich krieg' jetzo bald im Bambergischen, Fuldaischen, Hennebergischen, Hohenlohischen und darüber hinaus neue freie Lizenzen in die Tasch', eh' die Verfolger geschnappt! Und dann greif' ich das ganze Reich an, wir werden ein großes Propos haben – «

Der Wirt unterbrach: »Mit Verlaub, Eurer Gelahrt – der französische Feld-Chirurg Aristide Salembien wünscht Euch Aufwartung zu machen!«

Ein großer Hagerer, sein Bärtchen war nur ein schwarzer feiner Pinselstrich und endigte über den Mundwinkeln in einer Drehung wie ein Amorettenlöckchen, eine gestickte Schärpe breit um die Hüften und die kleine Partisane in der Hand, so daß ihn Eisenbart erst für einen Officier gehalten, grüßte übermütig auf Potsdamer Art, indem er beide Beine auseinander grätschte, aufstampfte und waagrecht mit dem Hut salutierte. Dann, mit tiefsten Verbeugungen, berührte er zum Handkuß nur Amaranthens Fingerspitzen. Aber die Verständigung blieb schwierig, denn er stammte aus der Provence, und da sie des Französischen am besten beflissen, führte vorwiegend Amaranthe die Unterhaltung (was Eisenbart äußerst mißbehagte), doch so viel ermuntert' ihn bald: der Colleg sei weit in Engeland, Italia, Holland gereist, woselbst herrliche Hospitäler und weltberühmte Chirurgen zu finden, und fahre im Hin- und Herreisen an keinem célèbren Mann vorbei, ohne dessen treffliche Ratschläge zu erfahren; bei manchem großen Chirurgen hab' er Condition bekommen und besonders Bartholinis Neue-Zergliederungskunst studirt, insonderheit aber *grand savoir* in Beinbrüchen, Haupt- und anderen Beinschrötigen Wunden, darin Splitter und Kugeln verborgen – denn er sei unter Francois le Tellier, Marquis von Louvois, in

Straßburg einmarschiert, hab' auf Spruch der Réuionskammern von Metz Belgisch-Luxemburg mitbesetzt, auch die Grafschaft Mömpelgard, die vordem württembergisch gewesen – (Eisenbart wollte auf diese Rodomontade spitzig fauchen: »dabei sei's allerdings stets unblutig abgelaufen!« – bezwang sich aber klüglich) – gar Carfunkel, Bubonen, Blattern und andere gefährliche Krankheiten, wie sonst nur approbierte Medicini, hab' er behandelt – – und dann ergoß er sich in Lobeshymnen auf den großen Paré!

Eisenbart erglühte in gleicher Bewunderung für diesen Mann, und so fühlten sie innigste Bundesschaft, und Eisenbart eiferte: »Ja, Wissenschaft wie Religion, item die Kunst – die feinste Blüt' wächst nit immer auf einem Volk; drum sollten wir mehr des freien Geists lehren, statt Völker immer wider einand' zu hetzen – «

Salembien zuckte zweifelnd die Schulter: »Was wissen die Völker voneinander –? Will gestehn, als ich zuerst die deutschen Städte sah, wunder' ich mich vraiment, wie jeder Officier und gemeine Mann im Regiment, 's gäb' richtige Städt' nicht nur in Frankreich – so dumm hält uns die Schul', denn die Völker dumm voreinander halten ist alte Potentaten-List!«

»Auch ich komm' durch meine Fahrten sehr weit im Reich herum –« lächelte Eisenbart – »und »erfuhr« also im wahrsten Sinn all' meine Weisheit von Welt und Leben – laßt Euch dazu ein unheimliches Begebnis erzählen: da ich noch junger Mann war, kam auf dem Jahrmarkt zu Gera mit verletzter Zung' der erste Franzos zu mir, der dort Kunststücke machte – und ich, Medicus Eisenbart! der hunderten Patienten doch ins Maul geguckt, ich staunt' wahrhaftig, ich staunt', daß ein Franzos' eine Zung' hätt' genau wie ein Deutscher!«

Der Franzose dachte eine Weile nach und antwortete, das Regime trumpfe überall *trop absolu*, aber die Sehnsucht seines Volks nach Mündigkeit würd' nimmer unterdrückt werden, während er in Deutschland noch kein Lichtlein kommender Freiheit dämmern säh' ... denn darauf käme es an: die Ethik im einzelnen Volk zu heben – freilich warum sollt' nicht wie von Mensch zum Mensch, item die Intelligenz von Volk zu Volk wandelbar sein? So sei nun wohl des Allerchristlichen Königs Grande Nation allbereits in Mode, Kunst – denket nur an Molière – Philosophie, Kriegswissen weltbeherrschend einzig aus *seiner* Art ..., und wußt' es in so feierlich gespreizter Galanterie vorzutragen, daß selbst seine Her-

ablassung ein Compliment schien. Amaranthe erglühete!

Da endlich tät Eisenbart auch seine Schwarte schlagen und wurd' die Fama Eisenbartiana zu Ader gelassen, wie der Franzos' wohl noch nie ein Traktament empfangen und glaubte bald eine ganze Akademie von Gelehrten in diesem unscheinbaren Ameisenbär versteckt. So rückte er hingerissen immer näher und strich unterm Tisch bald Amaranthens Füße mit seinen Stiefeln (und nun rochen alle, wie er duftete, als dampfe der ganze Orient hinter ihm), legte die Hand auf Amaranthens bloßen Arm und verfärbte sich, plötzlich verhoffend, der illustren Gesellschaft noch häufiger zu begegnen, worauf Eisenbart mit Handschlag regalierte, er zög zunächst gen Worms, und nun zügelte der Monsieur Regiments-Chirurg nicht mehr amtliche Verschwiegenheit, sein furchtbar Geheimnis brach auf, und Amaranthe, jäh, übersetzte: »Schwört mit Stillschweigen, liebe Kinder – was kann heut der Einzelne, sucht nicht jeder sein Vorteil, der König wie der Bürger? Lasset darum gut sein und haltet noch schnell Markt in dieser unsichern Zeit und nehmt mit, was mitzunehmen, und verschwindet alsdann tief ins Innere Deutschlands – nämlich: Worms stehet nächst Frühjahr nimmer mehr! Auch Mannheim, Bruchsal, Heidelberg werden zerstört sein –! Pst! kein Ohr darf's hören, jed' Wörtchen verschweigen, vernahm's ganz diskret vom General Mélaç, dessen Barbier, Leibarzt und Vertrauter ich bin – fragt nicht mehr, fragt nicht mehr! Ziehet also gleich nach Worms!!«

Eisenbart barst vor Gräßlichkeit und stammelte: »Noch immer nit genug Brandelend, Not, Zerstörung? Noch immer nit?«

»Die ganze Pfalz wird schlimmer ausschauen als je nach dem großen Krieg – soll eine einzige Wüst' vor Frankreich sein!« flüsterte der Zunft-Colleg.

»Dann wird ganz Europa wider Frankreichs König aufstehn –!« schwur Eisenbart.

»Laßt die Potentaten zanken – halten wir Freundschaft!« trank Salembien Amaranthen zu.

Schweigend traten die drei Fahrenden mit dem Franzosen aus dem Gasthaus, wo man bereits aufmerksam geworden. Salembien verabschiedete sich draußen mit spanischem Handkuß und Verbeugung tief bis zur Erde. Eisenbart preßte hervor:

»Bewahret das Geheimnis bei Eurer Ehr' – ich will die Wahrheit recherchieren!«

Der Baccalaureus strich in eine Spelunke und besoff sich.

Wankend stieg Eisenbart in den Wagen, erschöpfter als je, um durch einen guten Bissen sich zu stärken – doch fand er alle Pfannen kalt, die Töpfe leer, nur ein hart Stück Brot mit Käs – so vernachlässigte ihn schon aus Eifersucht die wütige Rosina, trieb ihn nur doppelt in die Wirtschaften, aber heut' mocht' er niemand mehr sehen, wie menschenscheu war er: also tat er eine große Schürze vor Galafrack und Galanteriedegen und briet ein gewildert Kanin, das ein Patient unterm Rock als Salair mitgebracht – auf einem Dreifuß über der Lampe kochte bald Wasser, das rotgelb berockte Äffchen strich ihm um die Beine, machte Buckel und schrie. »Ja, ist bald fertig, 's gibt Deliciöses heut' abend – « schnalzte er und spickte das Kanin – »Mi, Krä, kä!« schrie Absalon und kratzte an seinen Schnallenknien – »Ja, ja, ist noch nit so weit, mein Hexchen – « bückte sich Eisenbart und kraulte: »Bitt' Geduld, gelt – ja?« »Ui – ää! – Kra – ö-!« schnurrte Absalonsschnuppernde Ungeduld lauter um ihn her, indes Eisenbart ein Ei mitten döppte und geschickt das Dotter in die andre Schale laufen ließ – »Jawohl, mein Türäli, mein Leckerli – Eiweiß gerinnt übers Sieden und gibt unverdaulich Gerissel und Gefissel auf der Sauce – –«

»Schau, fällt wieder ein Perückenhaar in den Brei – ?« wratschte Frau Rosina durch die Wagentür – »Alter Topfgucker, schamst dich nimmer?«

»Auf Wanderschaft lernt's jeder früh; als Jung' muß' oft beim Meister brutzeln – –«

»Hast's nur vom ewigen Salbenkochen!« schalt Rosina und trat nach dem dressierten Äffchen.

»Weil du selbst jedes Schmeer versalzest und anbrennst – « schrie nun Eisenbart erbost und piff zärtlich seinem Liebling, der genau wie der Seiltänzer empor sprang und in Eisenbarts Allongeperück' sich fest krallte.

»Hinaus, ihr beiden Kuchellumpen!« schrie Rosina.

Und der einem Churfürst Fliegendreck zu fressen gab, große Damen mit Brennesseln kurierte, der auf tollkühne Art Schlangengift aussaugte und dem Obristen der Werber trotzte – er kniff mit seinem Galanteriedegen zwischen den Beinen, den Affen auf dem Buckel, schliefsterts hinaus.

Plötzlich jedoch drehte er sich um und sprach sehr sanfter Stimme:

»Leidest an der Milz, liebarme Rosina – als Arzt nehm' ich's nit übel – – aber wenn'st deine Tour kriegst, kau' gleich diese Asinuswurzel tüchtig ein Viertelstündchen im Mund, bis ihr Saft im Speichel generiert – – eh' du Milzbrand kriegst!«

Rosina starrte ihn perplex an über solch' ungewohnte Aufmerksamkeit – bekehrt er sich vielleicht schon von der Steißwipperin? – nahm wortlos die Wurzel in den Mund und begann heftig zu kauen.

»So schließ' ich fein ihr Maul – kann ihre gerunzelte Nase jetzt noch weniger ertragen!« zitterte Eisenbart vor lähmender Abspannung und Erregtheit.

KAPITEL V

Die Krinoline

Kurz bevor die Karawane aufbrechen wollte, während die Bühnenrequisiten auf dem Markt geräumt, der hohe Seiltänzerdraht von Fenster zu Fenster eingerollt, die Wagenräder gespült, im nahen Ausspann die Pferde schon gestriegelt und gefüttert wurden, alles zur Abreise emsig parat, wie fahrende Leut' vorm Weiterzieh'n 'rumlaufend hantieren, daß nichts vergessen wird, Rosina aber noch zu letzten Einkäufen in die Stadt gegangen und der Koch just einen schweren Sack Proviant in den Medikamentenwagen schob, da schwebte plötzlich die ganze Gassenbreite ausfüllend eine luftige, rischelnde Domglocke leibhaftig heran und wogte vor Eisenbarts heller Überraschung zur Parad' auf und nieder –

»*Curieux, curieux* – – wahrlich, der Erfinder solch' prächtigen Reifrocks sollt' ein Postament neben Molière haben –!«

»Ich komm' direkt her aus dem Schneideratelier der Frau Felice du Deffand an der Paulskirche – – wie gefall' ich Euer Gnaden –?« Und Amaranthe hielt aus dem geschleiften und geschweiften Wolkensitz der geblühten Hülle den Hals weit vor und beide Hände um die Lippen, flüsternd: »Die fünfzig Gulden des Bischofs –«

»Ah –« schnippte Eisenbart die Lorgnette und complimentierte,

drei Schritt in respektvoller Entfernung: »Man müßt' wohl ein Feuerleiterlein anlegen, Euch bei Lebensgefahr einen Kuß zu appliciren –?«

Amaranthe winkt: »S' il vous plaît, Monsieur –«

Und Eisenbart, neben ihrer rundgebogenen Unförmigkeit in enganliegendem Frack, Kniehos' und Wadenstrumpf verschwindend wie neben einem Mastodöntchen ein dürrer Heuschreck, versuchte ihr die Hand zu reichen, erwischte aber bei ausgestrecktem Arm grad nur ihre Nägelspitzen zum Einstiegübersherabgelassene Treppchen –

Und die Katastrophe war da:

Amaranthe ging nicht durch die Wagentür!

Erschrocken, von jäher Röte das ganze Gesicht getüncht (daß auf linker Wang' und rechtem Kinn die zwei Schönheitspflästerchen wie Tintenkleckse verdunkelten), starrte sie den Meister an.

»*Per bacco* –« stammelte der Baccalaureus.

»*Chevalier* – helft mir!«

Eisenbart kniete bereits nieder und sah Amaranthes zierliche, hohe, gefärbte Absätze, denn der Reifrock gab ihre Füße frei, wie tief in einer Tonne stehn und maß beflissen den untern, weitesten Reifen ... und konstatierte acht Ellen!

Mit einem Ruf des Erstaunens erhob er sich wieder: »Ist solch' respektabler Umfang nit *doch* zu groß geraten, Madame –?«

Amaranthe zog ein kokett Mäulchen: »*Mais non* – genau vorgeschrieben Maß! Sieben Ellen stehen mir nicht –«

Nun neugieriger geworden prüfte Eisenbart weiter, indem er mit Daum und Zeigefinger vorsichtig die Reifen unter der geblühten Taftseide abtastete: »Aha, summa vier Stück – von elliptischer Form – wahrscheinlich Fischbein – –?«

»*Naturellement*, nimmer Rohr, das ist ordinär!«

»Hörte bereits, das Fischbein in Meer und Land stiege durch die neueste Krinoline horrend im Preis –« flocht der Baccalaureus ein.

Ernst, sachlich wie bei einer Krankenuntersuchung konstatierte Eisenbart weiter: »*Peu à peu* vom ceu – aber wie ist denn der Zwischenraum drinnen ausgefüllt?« Und schunkelte an der wacklichen Glocke, um diskret vielleicht einen tiefern Blick drunter werfen zu können.

»Auch fein mit Tressen und Bändern ist mein Rock inwendig

geziert, daß er selbst über den Ständer gestülpet vornehm sich präsentiere –«

Und Eisenbart trat mit der Lorgnette wieder einige Schritte zurück: »Sollt' meinen, die Fischbein knickten nit kaputt, sondern bögen sich alert, daß Madame vielleicht dennoch bei guter Courage durch die Wagentür kämen –?«

Amaranthe rang die Hände: »*Impossible!* Ja, früher, in der alten Mode vor fünf Jahren, da mocht' die Dame noch durch eine enge Tür gehn – aber jetzt das neueste Dessin dehnt sich auch über die Hüftgens empor, könnt' beide Arm und Ellbogen gar bequem drauf ruhen lassen!« Und legte gemächlich die Arme rund um den Leib – sie blieben in Hüftenhöh' auf dem seidenen Schaukelgestell liegen wie kleine Flügelnchen der Pinguine: »Schaut's, Eisenbart –?«

»Sehr apart –« dienerte dieser wiederum – »ging nit bereits gelinde Klage, die Ausdehnung sei so gewaltig worden, daß viele Damen nur in schwierigen Passagen defilieren, indem sie seitwärts sich durchschieben – paßt mal auf!«

»Au! au! Vorsicht –!« rief Madame – als wollt' er ihre Rippen zerdrücken.

»Wodurch freilich die Figur *en face* zur Ungeheuerlichkeit aufschwillt – aber in kühner Schwenkung mag die resolute Dame alsdann Corridore und Flügeltüren wie ein schwankend Segelschiff auf hoher See sehr wohl passieren!« beharrte Eisenbart.

»*Horrible, terrible* –!« rang Amaranthe die Hände in hellster Verzweiflung – »eine Wagentür quetsch ich nimmer durch! Was nutzt da all' Geschicklichkeit –?«

»Hängen wir die Wagentür einfach aus –!« rief der Baccalaureus.

Eisenbart überlegte, die Hand unters Kinn gestützt: »Mir steigt eine Idee – die Krinolin-Fischbeine müssen in Scharniere gehn, wie ein Perspektiv ineinander zu schieben –«

Madame mußte selber lächeln und Eisenbart beruhigte schnell weiter: »Nichts ist unmöglich, meine Gnädigste – auch das Kamel ging durchs Nadelöhr – – laßt uns lieber fröhlichen Ausgang suchen – *ad 1.* könnt Ihr Euch praktisch auf dem Dach des Wagens anziehen – *ad 2.* jedesmal vor die Stadt hinter einem Erlenbusch laufen, kleidet Euch dort um und erscheint dann fix und frank auf dem Markt!«

»Will Euch jedesmal in einem Korb die Toilette nachtragen –!«

»Ach, Ihr alteriert mich nur – ?« empörte sich Madame vor solch' rapidem Lächerlichwerden.

Eisenbart zwinkte ihr Beherrschtheit zu, indes es mit Geschicklichkeit gelang, scharf einen Stuhl hindrücken, drauf sie mit Geschunkel und Geschibbel Platz nahm; doch buff! schlug der Reifrock elastisch auf und blähte sich wie ein gestrandeter Ballon hoch, so daß sie plötzlich nur halben Gesichts samt ihrer Turmfrisur inmitten sichtbar blieb, und nun brach Eisenbart in ein überwältigend Gelächter aus:

»Madame Crinoline – Ihr duckt da wie ein Pfau im Rad! Ihr sitzt da gefangen wie in einer artigen Festung von lauter Taft!«

Und Amaranthe bewegte über dem riesenhaften Rockgetüm ihr zierlich Haupt, daß das künstliche Tulpensträußchen auf der Spitze ihres Haartums wie ein Miniatur-Gärtchen schwankte – und begann bitterlich zu weinen vor Hilflosigkeit.

»Ihr solltet tiefer meditieren, Madame – « beschwichtigte Eisenbart, schnell gefaßt, um sie abzulenken – »solltet die großen innern Zusammenhänge schauen – ich glaub' nämlich, daß selbst Eure Schnürbrust, um die Schlankheit der Figur durch Gegensatz zum unförmigen Untergestell zu heben, um durch Schmalheit übertriebener Taille Euch oben zu verlängern – ich glaub', Madame, daß schon in Eurer ganzen Staffage die ganze Zeit sich trefflich manifestiert, weil auch sie wandelt in schärfsten Kontrasten bombastischer Gegensätz' in allen Dingen – «

»Ach, was nutzt mich das – ?« rief Amaranthe – »ist dies ein Trost für meine Hilflosigkeit?«

Aber Eisenbart riß Begeisterung ob dieser jähen Erkenntnis hin, und er ging mit der Lorgnette um sie im Kreis: »Ja, wie sie allen Gesetzen spottend, mit Zwickeln, Birnen, Kuppeln gekrönte Paläste baut in kolossalen Dimensionen mit vorspringenden Profilen, überladen mit plastischem Schmuck, furiös bei Nichtachtung von Raum und Material – alles wie Eure Toilett! – selbst die Bäume zu Gruppen in Kugelform stutzt – alles wie Eure Toilett, Madame! – wie in der Malerei grellste Lichteffect zu krassen Schatten, wie item der Kontrapunkt durch den Musikus Bach jetzo erst vollendet worden – – o, ist wohl ein großer Trost, nichts von Zufall, nichts ohn' Rätsel!«

Aber alle Philosophie half wenig –

Amaranthe ging nicht durch die Wagentür.

»Maestro – schaut bitt' dann noch einmal, ob das Fischbeingestell kann sonstwie irgendwie gebogen werden?« wogte Amaranthe, mühsam ihr Schlucksen zählend.

Viele Zuschauer sammelten sich schon.

Eisenbart kniete nieder und sah, den Schunkelrand der Sitzenden hebend, noch freier ihre zierlich hohen, roten Absätze an den aparten welschen Stiefeletten, die vorn sehr spitz, seitlich zärtlich schmal, aus buntem Atlas voll Perlstickerei, Bändchen, Agraffen, ähnlich zwei Elfenfüßlein, ähnlich zwei schillernden Schmetterlingen tief in der Tonne drunter und eine blinde Tollheit packte ihn, er sog den Spicanardiduft, der unter der Rüschen-Glocke sich betäubend fing wie der Duft in einem Bienenkorb und verzweifelte schier vor Sinnlichkeit.

Und da erschien Rosina, die patzte den Marktkorb nieder und fuhr los: »Aha – was schau ich itzo? Da kniest du? Da sitzt sie?«

»Als Grande Dame wird sie fürder bei den Heil-Comödia als »Concubine« auftreten, statt Pickelhäring in der Damenroll' –« erklärte Eisenbart mit würdiger Bestimmtheit.

»Aha – so bärnhäuterisch öffst du mich? Eitle Narrenpossen, du Leute-Fetzer! Soll dir wohl zu Augenschmaus wie ein hoffärtiger Kühschweif wedeln –?«

»Auch schützt diese Krinoline vor der Hitz und hält kühl –« versuchte Eisenbart weiter zu verteidigen.

»Oho – willst selber drunter zelten, du Liebsluder, du Kurpascha, du Bocksperücke!«

»Mäßig' dein' Zorn – ich kannt' gar eine ehrbare Pastorin zu Mitweida, die hatte zwei Kirchenplätz' nötig für ihre Krinoline!«

»Und die da –« Rosina stampfte mit dem Fuß auf – »die da in ihrem Pomp und Paus sollten zwei Mann mit zwei Stangen auf den Schultern zum Tor 'naustragen als einen dicken Drachen, so nur Mannsfliegen fangt!«

Und schüttelte die Faust wider Amaranthen: »Du Sauglocke!«

»*Mon Dieu* – wie titulierte sie mich?« rang Amaranthe die Hände zum Himmel empor – »helfet mir, Signor!«

»Ha – oben wie eine Wespe, unten wie eine Kaffeemütz!« streckte Rosina ihr die Zung' aus.

»Dummshirn –« brüllte Eisenbart auf – »zäun' dein' frechen Mutwill, bespei sie nit, du heillose Nachteul'!«

»Monsieur Andreas, o Ihr beglücket mich –« flehte Amaranthe

dringlicher – »wenn Ihr eilends mit Eurer Hand mir aufhülft vor diesem ordinären Furienweib!« – und schmiß mit dem Fächernach ihr.

»Furienweib?« kreischte nun Rosina und rückte mit geschwungenem Marktkorb der Nebenbuhlerin zu Leib, Amaranthe sprang mit krachenden Hüften entsetzt hoch und eh' Eisenbart es hindern konnt', bombardierte die rabiate Person mit den dicken, teuren, neumodischen Kartoffeln nach der trippelnden, schunkelnden Hilflosigkeit und ein' Kartoffel riß ins zarte, gespannte Gespinst ein klaffend Leck und fiel drinnen irgendwo in der Tiefe nieder! Und Eisenbart mit einem Operations-Skalpellmesser ritz! ratz! schnitt er die Krinoline, die Fischbeinbügel schon mitten entzwei, daß sie mit allen Falbeln, Volants und Blondes klitschend und klatschend um die Rüschenhosen zusammenschrumpfte. Amaranthe schrie wie unter schwerer Körperverletzung auf und ward mit Gewalt, der Baccalaureus stemmte seinen breiten Rücken hinten auf ihr vernichtet Kunstgebäud', wie eine entblätterte Zwiebel in den Wagen geschoben, ihre Zofe Barbara stürzte herzu, und »Los, Piccolomini, Wallenstein!« fuhr sie mit beiden Ponys im Galopp voraus. Eisenbart aber zischte kreidebleich Rosinen ins Ohr: »Sag's nit zum zweitenmal, denk' an die Asinuswurzel – sonst operier'ich dich!« Und warf sich mit dem Baccalaureus in den Medikamentenwagen, der nun lospolterte. Rosina, vor seinem schrecklich finstern Gesicht jäh erbleichend, stieg mit Spinnenfresser, Jean Potage, dem Koch und drei Haiducken in den Marodiwagen, der gleich davon rollte und fummelte in der Eck' die Wurzel im Mund, kaute, knirschte, ob die Milz für diesmal sich noch beruhigen würd'? Hinter ihnen polterten schon die folgenden Wagen. Und alle Zuschauer dieser Streit- und Verwandlungsszene schauten noch lange kopfschüttelnd in Richtung, wohin das fremde Marktvolk wie der Blitz verschwunden war ...

Worms, 6. September 1688.

Liebwerter Freund in Bückeburg!

Ich bin ihm scharf auf der Fährte! Nur sechs Wochen verlor ich ihn ganz außer Sicht, als hätt' die Höll ihn verschluckt! Dann traf

ich ihn in Mainz; leider ist der Bischof katholisch und so konnt' ich ihn nicht verwarnen! Die ganze Stadt rumorte von der geheimnisvollen Kur – weiß Gott, wie er den Bischof beschwänzet hat?! Er soll ihm die Galle ausgenommen und mit Universalmedikament gewaschen haben, wie expreß von Gerüchtemachern verbreitet wurde! Er hatte darauf einen Zulauf wie nicht der beste Kanzelprediger; soll auch Schlenzer unters Publikum mischen, die dieweil beim Spektakel die Beutel stehlen, so daß er doppelt Einnahmen säckelt! Item postirt er Bauern ins Volk, die zum Schein *Universal-Medizin* kaufen, bis jeder angesteckt des Glücks nachfolgt – Auch das hab' ich in den Anzeigen substituiert! Es ging oft so wild zu im Gedräng, daß man abends vom Liebfrauenplatz Gebetbücher, Brillen, viele ausgezogene oder ausgestoßene Zähn', etliche gefüllte Einkaufsbeutel, Kalbstornister aufgelesen hat, dazu Spazierstöcke, Handschuh, Kochlöffel, Stiefel, Geld Dosen, Ohrring und sogar ein amputierter Arm soll zusammen gekehret sein und man erzählt, item ein Säugling sei vergessen worden, bis die ehrwidrige Mutter ihn spät auf der Scharwache abgeholt. Gar besonders viel Thüringer Tropfen (sind pur Salzwasser), viel Nasenpulver (sind pur Torf!) werden begehrt und Theriak – der pur Zuckerpillen – was der Schlangenbeschwörer mir alles gegen drei Taler bestätigt hat und außerdem zugab, seinen Schlangen hab' er die Giftzähn' ausgezogen, darob seien sie ungefährlicher wie Marienkäferchen! Hab' auch dies Punkt für Punkt mit vermerkt! Muß ein' Aufstand geben, wenn er abgeführt wird – aber der Fledder soll hinter Schloß und Riegel zum Schutz genasführter Christenheit! Und Gott ist mir unverhofft zur Hilf gekommen, denn jetzo krieg ich ihn –

Da war nämlich schon in Mainz ein andrer Theriakkrämer erschienen, der vordem auf dem Markt am Renaissancebrunnen stand, aber hier gänzlich unbeachtet blieb, also auf den ungeheuren Cur-Spektakel des Nebenbuhlers bescheidenlich zum Liebfrauenplatz Eisenbarts herbeischlich mit einem jungen Mädchen in Bubenkleidern, welches durch einen Reifen springen kann und die Leute anziehen soll. Er nennt sich Meister Antonio, trägt ein Barett mit weißer welscher Feder, als sei er ein großer Herr auf der Durchreise, der nur zu Gottes Preis seine wohlthätigen Erfindungen abgab, indes das Mägdlein über die Bank sich wirft auf alle Viere und langet den Ring aus dem Reifen oder beugt sich rückwärts und langet eine Münze unter dem rechten wie linken Fuß mit höflicher

Geschwindigkeit, damit die Buben im Zuschauen Lust zum Kauf gewinnen, auch einen Rattenkönig läßt er sehen – wie solche Praktiken mehr der Italiener Garzoni bereits vor vielen Jahren geschildert hat – aber was konnt' dieser kleine Konkurrent gegen Eisenbarts gewalttätige Trupp beginnen? Er schrie sich heiser und krank, er heulte schließlich vor Wutanfall und ging dennoch erbarmungswürdig leer aus. Da hab ich in seiner Herberg ihn schon in Mainz aufgesucht und mit fünf guten Talern ermuntert, gegen Eisenbarten *in persona* zu Worms öffentlich aufzutreten, denn ich erzählt' ihm all' meine Wahrnehmungen! Oh, da lachte dieser und schwur sich in seinem Zorn, Eisenbarten *coram publico* zu fordern! Denn der könne ohn' die Trupp weit weniger als er selber und sei nur ein wandernder Komödiant, darob auch die ganze bessere Komödie in Mißkredit gerat! Heil, gleich wird er also E. herausfordern und den groben Betrug auf den Kopf ihm nageln! Vielleicht erledigen wir jetzo ihn, daß er kläglich winselnd beikriecht und ich stech' Amalia den Liebesstar! Darum hab' ich die Nacht zu Gott gebetet und las zur Stärkung das Kapitel, drin David den Goliath besiegt! In dieser Zuversicht ergötze ich mein Gemüthe!

Im Treuen

Jochimus

NB. Ich muß eilen, der Betrieb beginnt!

KAPITEL VI

*Meister Antonios öffentliche Blamage, so er wohl verdient –
aber was Eisenbart für köstliche Einfälle hat!*

»Herbei! Herbei, ihr Leut' von Worms! Wir rühmen uns, zum Geschlecht Sankt Pauli zu gehören, deshalb haben wir diese fliegende Fahne entfaltet, denn Sankt Paulus war ein großer Arzt und ist unser Schutzpatron!«

Auf der Tribüne erschien der Fahnenschwenker, ein riesiger Kerl als Arkebusier mit bebänderter Pumphose, Sturmhaube, Halsring, schußfreiem Brustharnisch, und begann das vollkommene und verkehrte Rosenbrechen, Stockaden, Prassaden, Kavaden, Ober- und Unterhiebe, ließ das Tuch mit dem Schwert tragenden Heiligen ganz oder halb fliegen, über die Stange laufen, in Wellenbewegung verknattern, drehte im Zirkelschwung die Fahne rund ums Haupt, als lodere eine rauschende Flamme aus ihm empor, schwang sie zur Rechten, schwang sie zur Linken, ließ sie vorne und ließ sie hinten durch die Beine kriechen, warf sie mit juchzendem Ruf steil in die Höh' und während die Eschenholz-Stange schräg und frei vor ihm schwebte mit dem wallenden Tuch, zog er den Degen unter ihrem gewölbten Dach, grüßte sie und steckte den Degen gravitatisch wieder ein, eh' noch die Gewaltige mit dem Griff gehorsam wie ein Riesenschmetterling wieder zu seiner Rechten zurücksank, um nun von rückwärts aufs neu ihn zu necken, aufs neu mit ihm zu schwänzeln und plötzlich wie in bräutlicher Verliebtheit seine ganze Figur zu packen, zu umarmen, und reckte sich majestätischer in ihrer Wollust, einen Augenblick, als gäb' er überrieselt dem Geschmeichel des Tuchs sich hin, entwickelte sie langsam wieder und wie einen Kelch hervor zu kühnster Entfaltung und spielte also mit ihr wie mit einem sausenden Luftgeist, tanzte mit ihr in klirrenden Sporen, stemmte die Arme beiderseits in die Hüften, schrie, klatschte, indes die Spielleute mavortischer trommelten und piffen Burgundermarsch, Schweizermarsch, deutschen Marsch: es war ein zauberhaft heroisches, altes Landsknechts-Kunststück, das immer schon die Menge in Exaltation fortriß, zumal viele Soldaten der Besatzung donnernd Applaus spendeten.

Und der Baccalaureus trat mit großem Schall-Horn vor:

»Sankt Paulus heilte bereits von Paroxysmus, Hydrophobia, Raserei, Schlafsucht, Sausen im Kopf – freilich hatte er's leichter als wir, nämlich bloß durch Handauflegen, konnt' drum gar wohl ein Dütlein mit Wurmsamen den Kindern gratis zugeben!« (Dazwischen schrie Meister Antonio, der Konkurrent, vom jenseitigen Marktstand: »Alles gelogen! Alberne Schöps!«) – »Großartig gelungen, nur durch Handauflegen, war Sankt Paulo auch Befreiung vom spanischen Pfißs- und Schafhusten bei der Frau des Potiphar, denn er war tausendmal klüger als ein *Med. Doct.* Professor Physikus Chymiae! –« (»Steht längst in der Bibel!« ließ sich

Meister Antonio noch lauter vernehmen) – »Kaum, daß der heilige Paulus einen komplizierten Beinbruch nur von fern angeschautet, bildete sich neues Knochengeweb', schneller wie man auf dem Webstuhl Tuch wachsen sieht! So gut haben wir's leider nimmer trotz aller Übung, trotzdem Gottes Huld sichtbarlich auf Eisenbarthen ruhet!« (»Hans Plumpsack! Dumsack, Komödie!«) – »Dieser berühmteste ambulante Herr Empiricus und Geniespiritus, intelligenter als der Primas von Ungarn, dieser wundertätigste Mann der Neuzeit muß Stück für Stück mühsam ordinierte Bruchbänder verschreiben –« (»Dazu Flederwische für immerwährenden Lampendocht, à zehn Taler, à zwei Taler, topp: nur drei Silbergro-schen!«) – »Die allerköstlichste Universal-Magen-Medizin für Personen, so schwache Nerven besitzen und mit dem *Malo hypochondrico* gepeinigt werden, sie schlagen die Säuren nieder und stärken die Dauung!« – (»Wer an der Medizin krepirt, kanns sie gratis wiederbringen!«) – »Herbei, ihr Leut! Zuletzt, und nur heut' noch, morgen ist alles ausverkauft: Peguanischer Lungenbalsam, löst Schleim, besänftigt die Brust, zerteilt Blähungen!« – (»Zuletzt das ewige Butterbrot, das nie all' wird bis zum Tod! Zween Batzen und wer's nit kauft, soll platzen!« – und Meister Antonio stieg, sein weißes Federbarett schwenkend, hoch auf den Tisch und sein Akrobaten-Mädel kreischte vor Hohn-Gelächter, sein Hündchen machte Kapriolen und bettelte mit dem Hut auf der Pfote die Vorübergehenden an.)

Eisenbart dachte: jetzt alle Minen los, komme was da wolle! Noch nie hatte sich's ereignet, noch nie war's ihm begegnet, daß ein andrer Marktarzt, und noch dazu ein solch' inferiorer, es überhaupt gewagt, ihn öffentlich anzuranzten! Zwar hatte der das Marktrecht noch keinesfalls verletzt, denn Jeder durft' Jedesbeliebige ausschrein, falls er Standgeld bezahlte, aber Wort für Wort flegelte er tollkühn heut' direkt nur auf ihn persönlich, daß die Lacher schon mehrfach jenem sich zugewandt, und wer weiß, was geschehen wär, wenn nicht der Baccalaureus unerschütterlich ruhig in tiefem Baß weiterposaunt hätte! Woher aber zapfte dieser Hundsblutzen solche Courage? Ha, der konnt' nur bestochen sein! Die Hetz' ging an! Ja, sein alter gefährlichster Widersacher, der Balthasar Melchior van Diepenbruck, hatte auch just heut' morgen Flugblätter durch ganz Worms verbreitet: »Bin im Eilmarsch auf die Stadt, da Abertausende mich allhie verlangen!«

Er preßte das Kügelchen Azoth auf der Brust.

Nur keine Unruh zeigen – aufgepaßt, Andreas! Unterliegst du in Schimpf: geht auch Amaranthe wieder verloren . . .

Und luchste mit zwinkernden Augen durch die Funkelbrille.

Sieh, hinten schwebte ein Arm über der Menge und schaukelte langsam näher. Jetzt sah man bereits den Stock, an dem er aufrecht festgebunden stand – jetzt bog er durch die Gasse der Zurückweichenden und Eisenbart faßte die oben flatternde Hand behutsam, als zöge er den Mann am Zeigefinger höher: »Hoppla – steig' herauf!«

»Vorsicht –!« brüllte der Sprachtrichter Pickelhärings über den Platz.

Eisenbart band den Arm vom Besenstiel los und alle sahen: der nackte Arm ragte steif und steil wie ein stehengebliebener Windmühlenflügel am Leib empor und war nur vom Stab gestützt worden.

»Dieser Mann hat die Schulter ausgerenkt« – begann Eisenbart – »er ist ein Büchsenmacher!« Und wandte sich zur Tribüne rückwärts mit kurzem Kommando: »Methode Ambroise Paré!« (Jetzt endlich hatte er gewonnen Spiel).

Unter sprachlosem Gaffen wurde eine Leiter senkrecht auf die Tribüne gestellt, unten von zwei knienden Haiducken gehalten, dahinter kam eine Fußbank, die der Mann besteigen mußte und stand mit dem erhobenen Arm nun hinter den Sprossen wie ein Wahnsinniger in welt-beschwörender Gebärde hinter einem Gitter oder auch wie ein Kanzelprediger, der in visionäre Ekstase geraten.

Eisenbart zog Degen und Galafrack aus, in spitzenbesetzten Hemdärmeln die Hose fester um die Hüften schnallend, eine silberne Trillerpfeife im Mund, Feuerfresser, der längste Kerl der Truppe, darum er auch den Spitznamen »Samson«, trug, pflanzte sich vor der Leiter auf und Eisenbart trat ganz hinter den Mann: Seine Trillerpfeife erscholl kurz, scharf, dreimal und beim dritten gellenden Pfiff hing er sich mit beiden Armen wie ein bockender Kater hinterrücks um den Hals des Überraschten, gleichzeitig sprang der Feuerfresser vorn an den hoch gerenkten Arm und zog ihn mit einem gewaltigen Ruck zu sich über die Leiter hinab, deren oberste Sprosse unter der Achsel den Mann stützte, so daß der Gelenkkopf in die Pfanne zurückschnappte.

Unter Trompetengeschmetter drehte Eisenbart mit devoten

Bücklingen den wieder gelockerten Arm wie einen Pumpenschwengel hin und her. Händeklatschen knatterte auf, als klabastere der ganze Markt von Tausenden knallenden Holzschuhen. Selbst Meister Antonio stand hinten auf Zehenspitzen offenen Maults.

Eisenbart winkte und lehrte (zumal er zwei französische Generale ihn beobachten sah), was er kürzlich von Salembien noch näher vernommen: »Ja, Ambroise Paré ist der Vater der modernen Chirurgie; geboren in der Bretagne als Sohn eines Kammerdieners und Barbiers, lernte er zunächst wie mancher Laie, der es in der Medizin zu hohen Ehren und großen Erfindungen gebracht, im Pariser Hospital, dem berühmten Hotel-Dieu, das Handwerk des niederen Chirurgen. Aber bald, als Militärchirurg, vollbrachte er solch' glückliche Curen, daß er des Königs Leibarzt und Oberwundarzt am Hotel-Dieu wurde; er ist das Ideal eines selbstgebildeten Forschers von eisernem Fleiß und wurde mein direkt Vorbild! Auch ich verdank' meine höchsten Erfolg' wie er der echt vesalischen Methode, wie Vesal sich bei strengster galenischer Theoria nur auf die eigene Erfahrung zu stützen! Paré erhielt für eine Operation hunderttausend Francs, er schnitt an einem Morgen oft zwölf Patienten am Stein – ich schneid' gegen zwei Taler! Hab' den Steinschnitt in dreivierteil Minuten auch schneller vollbracht und wär' Paré noch am Leben, würd' ich hier auf offnem Markt ein Stein-Wettschneiden mit ihm eingehen! Früher amputierte man nur bei Brand des Gliedes; Paré erkannte zuerst, daß man amputieren müsse, solange es noch Zeit, da der Gesunde leichter so schwere Gefahr überstünd', vervollkommnete gleichzeitig Amputation wie jede Operation *in corpore hominis* durch die epochale, geniale, phänomenale Method' der Blutstillung, indem er die Gefäße mit eigens konstruierten Zangen und Schlingen vorziehen und unterbinden lehrte! Immer mehr lernte man jetzo auch die schweren Nebenverletzungen vermeiden, und die Brucheinklemmung machte gewaltige Fortschritt, denn Paré verwandte als erster Operator dabei die Hohlsonde! Dies hier ist eine Hohlsonde, meine Herrschaften! Nun sind wir allbereits so weit, eine verloren gegangene Nas' – wenn ein Hund sie gepackt oder der Blitz sie abgeschlagen! – aus einem Hautlappen des Oberarms zu ersetzen, der nach Anheilung an den Nasenstumpf vom Hautstiel, der die neue Nas' ernährte, wie eine Wurst einfach abgeschnitten wird.

Paré entdeckte auch wieder, bei der Geburt das Kind auf die Füß' zu wenden und den großen Kaiserschnitt, die Trennung des Bauchs – wie aus einer gespaltenen Nuß wird da das Kind hervorgereicht, wie eine Perle aus der Schale, wie ein Schmetterling aus der geöffneten Ros'! Paré führte item wieder ein den Mutterspiegel, dies ist ein Mutterspiegel meine Herrschaften – dieser ermöglicht nunmehr die exakte Diagnos' rationeller Therapia! Er war zwar schon in der antiken Welt bekannt, doch die gelehrten Narren verdrehten item diese Erfindung, denn arabische Übersetzer aus dem Griechischen hielten ihn für einen gewöhnlichen Spiegel, den man nit einführen, sondern nur vorlegen sollt! Ich aber hab' eine Nadel erfunden, damit ich den Star stech' – hier schauet sie! – item einen Haken, um Polypen aus der Nas' zu ziehn – hier schauet ihn! – und nun werden auch die Hebamm' aus meiner neuesten Erfindung noch viel lernen können, denn ich gedenk' nunmehr eine Figur zu konstruieren, ein Wachs-Phantom, das genau aussieht wie ein künstlich Weib, das bei Fehlgriffen schreit und das ein Kind aus Leder hervorbringt, welches sie mittels Sprungfedern gebärt, so daß sie innerhalb einer Stund' auf zehn verschiedene Art Mutter werden kann! So vermögen jene die Entbindungskunst in allen Phasen geschickt und lebendig zu studieren!«

»Hei, gescheite Idee!« rief Spinnenfresser und beugte ein Knie vor Eisenbart.

»Mumpitz! Mumpitz!« lachte Meister Antonio: »Zieh' dein Lederkind ellenlang, schadet nichts, heia popeia! Schaut lieber meinen Rattenkönig!«

»Hoffentlich, hochberühmter Chirurgus, schenken Euer Hochgelahrt, Signor Illustrissimo, uns baldigst jene segensreiche Probier-Figur?« verneigten sich mit dem Seiltänzer in der Luft zugleich acht Haiducken Eisenbarts im Hintergrund.

Eisenbart strich ums Kinn, lockerte mit der Rechten nachdenklich die Perücke und antwortete: »Sobald die unendliche Mühsal der zahllosen Operationes mir genügsam Muße gewähret; jetzo muß ich mich erst ihnen widmen!«

Meister Antonio ist kaum noch zu bändigen: »Firlefanzt! Firlefanzt!«

Viele Leute an Krücken, mit verbundenen Körperteilen steigen hinter den Vorhang, indes Eisenbart auf der offenen Bühne vor den schweren Operationen die Ohren mit Werg dicht verstopft werden,

damit ihn kein Marktlärm oder Geschrei der Operierten stört, und gemessenen Schrittes folgt er hinter den Vorhang. Gleich beginnt die Kur-Kapelle das große Chirurgische-Konzert (darin in drastischer Lautmalerei alle Formen menschlicher Ausdrucksmöglichkeit variiert werden, daß zugleich nichts außerhalb auch vernehmlich bleib' für die Menge). Die Akrobaten vollführten dieweil zur Unterhaltung des Publikums Bravour-Kunststücke. Spinnenfresser ließ Eier an gehöhltem Stock auf und ab laufen; Jean Potage wusch Gesicht und Hände mit geschmolzenem Blei und rieb mit Zaubertinktur sich im Hui! heil; Pickelhäring als Narr wurde mit besonderem Messer ohne Schaden kreuz und quer durch die Nase geschnitten, denn eine Wunder-Salbe verharschte sogleich den Riß und da blies er vor Schöps- und Tölpel-Freud' in eine Schüssel voll Ruß. Ein lebendiger Stockfisch mußte dazu eine Handvoll Roßäpfel schlucken, und das Äffchen Absalon warf kreischend Bonbons, zwölf Schaufechter duellierten.

Meister Antonio (nur jetzt, während Eisenbart abgetreten, mochte er auf Gewinn noch hoffen!) rasselte mit wilder Klapper, warf gratis seine Macalepballen ins Publikum, schrie seine Baukel-Tasch' aus, Beernhäuter und andere Zauberkalender, weissagte umsonst und sein Mädchen hielt Vorübergehende am Rockzipfel fest. Aber just drückte sich aus geräumigem Torbogen, wo sie auf dem Hof sich umgekleidet, Amaranthe im Reifrock schräg hervor, Mouche auf dem Kinn, und tänzelte im großen Konkubinenstaatschunkelnd und schaukelnd, den bunt geplusterten Puppenknopf als Knauf oben auf der Krinoline, über den ganzen Markt, strich mit lilienweißem Fingerlein Spatel kostbarsten Schmeers und verkaufte aus offener Seidenschürz' Latwerge, Pulver, Theriaks. Ihrem scharmanten Lächeln, ihrer aparten Aussprache, so gar nicht passend zum fahrenden Volk – wer widerstand ihr? Bald schwirrten unglaubliche Mären: sie sei eine geflohene Prinzess, in Eisenbart verliebte Gräfin!

Meister Antonio biß die Lippen blutig.

Soeben, nach schweren Operationen, tritt Eisenbart glorreich wieder hervor, wischt den Schweiß von der Stirn, stemmt einigemale wie erlöst die Arme hoch und läßt sich feierlich den Werg aus den Ohren ziehen, atmet tief auf, alles dienerte um ihn, würdevoll nimmt er auf dem goldenen Sessel inmitten der Tribüne Platz, schlägt Bein über Bein, Kinn auf den Degenkorb gestützt und schaut

mit weißgepudertem Gesicht aus der gewaltigen Perückenwolke wie Vollmond still und sinnend ins Publikum.

Eine Gruppe Teppichhändler und Wollweber aus den Niederlanden in umgeklappten Hüten mit breitem Gehaben kam bei einem Spaziergang durch die Stadt just über den Markt und der dickste, breiteste zeigte mit dem Stock zur Tribün' und dröhnte: »O kindeken Jezus, is dat de groote koning Isenbort —?«

Und alle Mynheers drängten mit gaffenden ›gezichtjes‹ näher zur Tribün. »Pst! Pst!« machten die Umstehenden, die den anhebenden Succurs sich nicht entgehen lassen wollten.

Pickelhäring (schellend):

»Jeder darf nun zum Schluß eine medizinische Frag' stellen und sie wird medizinisch nach bestem Wissen und Gewissen beantwortet; wer beginnt —?«

Niemand meldet sich. Pickelhäring schellte lauter: »Seid nicht blöd, — fragt — ist eine öffentliche Konsultation und jedweder lern' aus ihr!«

»Hör' mal, Eisenbart —« schüchterte nun ein Kinderstimmchen im Schwarm, daß aller Augen sich der kleinen Fragerin zukehrten — »hör' bitt' mal, kannst du immer wirklich schmerzlos Zäh'n' ziehen —?«

»Kann noch viel mehr als bloß ziehn —!« nickte Eisenbart und schon kam Jean Potage mit dickem Kissen um die Backe herangeheult, Eisenbart erhob sich im Sessel, zielte mit einer Pistol in dessen offen gesperrtes Maul: »Eins — zwei — drei!« und schoß, daß ein gelber großer Kuhzahn hervorsprang und Potage mit ›Juivivalleri hei!‹ über die Bühne tanzte.

Da hub, mutiger geworden, eine Mutter ihren strampelnden Balg, nach Mutterart ihn abzuschrecken, und rief: »Sieh — da sitzt der böse Buhmann —!«

»Buh —!« machte Eisenbart und schüttelte die Perücke. Entsetzt schrie die Range auf.

»Purre dir also nie mehr in die Nas' —!« warnte die Mutter.

»Wenn ich dir sonst vorn in die Nas' blas', platzt dir hinten die Hos'!« donnerte Eisenbart und alles Volk kicherte vor Vergnügen.

Da, blinder, zur Wut gestachelt über Eisenbarts so volkstümliche Markt-Väterlichkeit, meldete sich der Theriakskrämer Meister Antonio:

»A propos —! Weiser Schnick- und Fixfax! — So beantwortet mir

eine Frag'! Rühmet Euch ja unverfrorener Ding', daß die sieben Schwaben vor Eurer Weisheit Reißaus nähmen!«

»Sehr richtig!« hörte Eisenbart einen Mönch heftig klatschen und, beim Steiß Aeskulaps! erkannte er: »Jochimus steckt in der Kutt' —? Aha! Aufgepaßt — — jetzt gilt's!«

Und schon mit einer dicken Zote ihn lächerlich zu machen, feixte Meister Antonio Eisenbart an:

»Ist's denn wahr, Herr Professor, daß ein Kind rot' Haar kriegt, wenn der Mann während der Zeit ihrer Blume der Frau beilieget, he —?«

Eisenbart schnellte im Sessel jäh hoch, mit der Fingerspitze verächtlich auf den Konkurrenten:

»Nein — — aber *du* Schwein!«

»Bravo! Bravo! Bravo! Bravo!« scholl's über den Markt, Pickelhäring setzte die Trompete an und blies Tusch. Nun aber drang Meister Antonio kreischend mit geballten Fäusten vor: »Ihr gehört ja all' in den Simplicianischen Narren-Kalender zu den störenden Schwindlern, die überm Schleifstein auch alte Jungfern wieder jung schleifen oder in Ofen neu backen wollen!« Packte Pickelhäring an die Brust und stieß ihn beiseit.

Solch' öffentlich kecke Herausforderung zweier Markt-Ärzte war noch nimmer erhört worden und jeder hielt den Atem an.

Selbst Eisenbart schwieg stur. Meister Antonios Stimme überschlug sich:

»Eure Thüringer Tropfen sind pur Salzwasser, Euer Nasenpulver ist gemahlen Torf, Eure Theriaks sind Zuckerpillen, Euren Schlangen sind die Giftzäh'n' —«

Pardauz! schmiß Eisenbart ihm ein gefüllt Uringlas an den Kopf.

Meister Antonio sprang die Tribün' empor: »Ausverschämter Unflat, ich soll Deine Arsch-Comica!« und zog den Degen blank:

»Heraus zum Zweikampf!«

Dies alles ging so schnell, daß niemand Eisenbart beispringen konnte, vor dem Besudelten ihn zu schützen, aber Eisenbart wich keinen Schritt zurück, verschränkte vielmehr die Arme vor der Brust, von oben bis unten verächtlich ihm trotzend.

»Degen heraus —!« brüllte der Rasende krebsrot.

Nun hub Eisenbart die Rechte: »*Silentium* —! Ihr schmähet meine Medizina als Pfusch; wenn wir auch einander die Degen kreuzten und ich stäch' Euch nieder, wär' durch Euren Tod meiner

Kunst Satisfaktion geschehen? Wenn Ihr mich nieder renntet, wär' dann nit erst recht mein Nam' beschimpfet, da ich nimmer die Echtheit meiner Medikamenta mehr beweisen könnt'? Also fort mit solcher Torheit! Darum messen wir lieber unsre *Arztschaft* wider einander, daß die tausend Leut' rundum auf dem Markt selber ihr gerecht Urteil fällen!«

»Wo hinaus schwatzt Ihr? Was wollt Ihr? Mich hinhalten und foppen?« schrie Meister Antonio wilder und fuchtelte mit der Plempe.

Eisenbart zog in eisiger Ruh' aus dem Ärmel eine Schachtel: »Hier sind meine Gift-Pillen, die schluckt Ihr, wenn Ihr *Courage* habt! Und ich schluck Eure Gift-Pillen Visage vor Visage – – und dann schüttet Ihr Euren eigenen Theriak in den Hals und ich nehm mein eigen Gegenmittel! Und wer von uns zwei am Leben bleibet, hat den andern besiegt! Basta! So duellieren zwei Ärtz'!«

Vor Verblüffung dieser Logik ließ Meister Antonio das Papier sinken und Eisenbarts Stimme triumphierte lauter über der Totenstille:

»Weiß wohl, wie man sich präparieret, schadlos ein Stücklein Sublimat oder Arsenik einzunehmen, indem man zur Sommerzeit den ganzen Leib mit jungen Lattich aufschwemmt, mit Essig und Unmassen Öl! Im Winter aber schlingen sie sich voller Ochsenzulzen, welche stark gesotten! Solches aber tun sie, daß durch Fettigkeit der Sulzen und des Lattichs Öl neben ihrer natürlichen Kälte die Gänge des Leibes verstopft und die Schärfe oder Hitze des Giftes geschwächt werden. Dies alles möget Ihr wohl gut schon besorget haben – schaut nur seine Viehwampe (und deutete auf Meisters Antonio dicken Wanst) – aber ich hab' mich nimmer präpariert!«

Und schlug sich emphatisch auf den Magen: »Sehet, wie hager *ich* bin! Und dennoch wag ich's mit Euch Schwammbauch!«

»Da heult der Esel von Fraß, wenn ersich schlagen soll?« stotterte Meister Antonio, linkischer verwirrt.

»Ich fürcht' selbst Eure beste Präparation nimmer, freßt vorher Präparat, was Ihr wollt oder kommt, wie Ihr dastehet, topp!«

»Vorán, Kerl!« schrie's aus der Menge: »Vorán!«

»Ich trau' meinem Theriak, aber Ihr traut Eurem nit?« lachte Eisenbart.

»Doch – doch – –« stotterte Antonio.

»Hier, hier, schluckt, guten Appetit! *Courage!*«

»Waas — wie — —?«

»Hoi, jeder steck' dem andern seinen Gift-Feuertod ein! Oder scher' dich als Verleumder, Ruffianer-Esel du!«

Und ging selbst weit offen gesperrten Munds auf den Gegner los, zwei weiße Pillen für ihn hoch in der Hand!

»Vater! Vater, komm, komm geschwind!« schrillte die entsetzte Stimme seiner Tochter.

Und mit einem Satz, wie er noch nimmer einen getan im Leben, war Meister Antonio im Publikum verschwunden. »Hurra! Vive Monsieur Eisenbart! *Oranje boowen!*« donnerte der Markt.

Acht Haiducken trugen den Sieger auf ihren Schultern von der Tribüne. Und Amaranthe, ihn bewundernd, brachte ihm eine künstliche Rose aus Wachs . . .

Aber Eisenbart ward des Triumphes nicht froh, wälzte sich die ganze Nacht: »So tanz' und turbel ich wie ein Harlekin dahin und an meinen Fingern klebet schon glühheiß Geld, hab' mein buntes Aussteh-Zelt in einem Vulkano aufgeschlagen!« — und erschrak noch tiefer zerwühlt wie das erstemal, da er die Kunde vom bevorstehenden allgemeinen Unheil erfahren: »Oder übertrieb der eitle Feldscher und Lockenkräusler aus Renommage? Nein, hatt' sich vergafft in Amaranthen, sein Lächeln stieg wie ein Gewitter über ihr und Amaranthe errötet' vor ihm — — und da wollt' er ihr liebwohl sein, da wollt' er uns all' warnen und da verriet er sich und die Geheim-Ordre im selben Wort; . . . ja, er log nit! *Mélaç* kommt —«

Und stürzte am andern Morgen blind, hemmungsloser in Selbstbetäubung. Der ungeheure Marktbetrieb ging noch vierzehn Tage weiter und operierte besonders viel Brüche, die ganze Stadt hallte von seinen Eingebungen wider.

20. Sept. 1688.

Verehrungswürdiger Herr Prof. Lautenschläger!

Wiederum ist es schief gegangen. Schicket bitte also 200 Taler per Eilpost, daß ich noch mehrere Kumpane der Truppe bestech', bei den Patienten nach Verpfuschungen zu summiren. Auch dem

Balthasar van Diepenbruck hab ich dringlichst abermalen 10 gute Taler geopfert, schneller zu kommen, denn der letzte Theriakkrämer war zu gering für Eisenbarten! Der liegt läppisch abgesengt im Topf! Die Nabathäer begruben ihre Toten in Mist – dieser abersank in Lächerlichkeit! Eisenbart jedoch ist ein erschrocklich Genie, dem die Eingebungen wie gebratene Gänse vom Himmel fallen und er spießet sie furios vor dem ganzen johlenden Publikum.

Was nun Eure brave Ehe liebsten anlangt, so hat der macchiavelinische Unhold ihr trüb die Vernunft benommen, aber ich verhoff', daß sie nimmer die Schandtätlichkeiten weiß und ihm blind anhangt durch ein Zauberelixier, so ihr Gewissen schläfert! Kann eigentlich nit sagen, sie sähe unübel aus und (Friede sei mit ihr!) sie litte an Skrupeln! – oh, ehe das Gegenteil: voll vergnüglichen Wohlergehens mit neuester Ausstaffierung, oder hatte sie schon die ungemeine Kröse mit weiten Rohrfalten um den Hals? Von Spitzen, Schleifenbündeln und farbigen Borten macht sie ausgiebigst item Gebrauch, trägt auch eine Haube mit zurückgestelltem Radschirm wie eine Aureole ums Gesichtchen und auf der Vorderseite mit Buffen! Item: ihre Strümpfe sind tiefrot mit weißen Zwickeln! Ihr Reifrock aber zählet zu den verwunderlichsten Exemplaren, gleicht einem umgestülpten Trichter um schunkelnde Hüftgens; item ein Überkleid von schleppender Läng', als stolziere ein Affen-Pfau zur Parad'! So glaub' ich Eure Frag' nach ihrem Exterieur ausgiebig und gewissenhaftest beantwortet zu haben! Und verstehet Mäulchenmachen zum Publico, Augen-Schmeißerei, die eines besseren Zweckes würdig – und als wollt' ein Wiedehopf sich atzen von einem Schmetterling, so äuet Eisenbart hinter ihr dadrein, was männiglich beobachten kann!

Zwar ich selber esse itzo ein hartes Mönchsbrot, logier' mehrsten in Klöstern und geb' mich vor einen reisenden armen Almosier aus. Geht das also weiter, muß ich noch kath. Beicht bei Nönnchens hören, meinen Unterhalt zu fristen, denn die Wirt sind sämptlich Gauner! Außerdem sind mir 25 Taler gestohlen, Teutschland ist moraliter gänzlich verkommen noch sotanen Kriegsläufte, alles befürchtet zudem neu Drangsal. Gleich brechen wir auf! Wohin ist ungewiß –

In heiligster Treue semper
Jochimus Hildebrand.